

# Immer noch Baustelle

## 2. Korinther 1,12-24

Einstieg: Anspiel »Apostolisches Büro« (entfällt)

Schon oft habe ich darüber gestaunt, wie ehrlich die Berichte der Bibel auch Probleme und Schwierigkeiten ihrer Hauptakteure enthalten. Da werden keine Superhelden auf den Leuchter gehoben, sondern ganz offen werden auch Krisen angesprochen. Das imponiert mir. Auch die Gemeinden, die in der Bibel z.B. durch Briefe näher vorgestellt werden, sind keine perfekten Gemeinden, sondern hatten mit denselben Problemen zu kämpfen wie wir heute. So auch die Gemeinde in Korinth. Wenn wir in unseren Gottesdiensten einige Texte aus dem 2. Korintherbrief betrachten, können wir sehr schnell feststellen, wie angespannt die Stimmung der Gemeinde in Korinth war. Die Atmosphäre war irgendwie vergiftet. Da musste Paulus erleben, wie selbst solch eine Kleinigkeit wie ein geänderter Reiseplan in Korinth Grundsatzdiskussionen auslöste. Paulus hat nur einen Besuch in dieser Gemeinde abgesagt, aber gleich wurde nicht nur er als Apostel in Frage gestellt, sondern auch seine Botschaft, die er ausgerichtet hatte.

Bis heute ziehen sich solche Beispiele von Spannungen in Gemeinden durch die gesamte Kirchengeschichte. Es sind gar nicht mal die großen theologischen Fragen, um die es sich zu Recht auch streiten lohnt, sondern die kleinen Meinungsverschiedenheiten, die eine Atmosphäre vergiften. Manchmal ist es die Liedauswahl in einem Gottesdienst oder die Frage, ob ein Moderator Jeans tragen darf oder die Sitzordnung in einem Saal oder ob ein Kreuz in einem Gemeindehaus immer an der Stirnseite angebracht sein muss und so weiter. Vermutlich kennen Sie hier aus ihren eigenen Erfahrungen ähnliche Beispiele. Ich habe bewusst keine aus unserer Gemeinde angeführt. Es ist manchmal wirklich peinlich. Als ob es nichts Wichtigeres zu diskutieren gäbe, als solche Fragen.

Schauen wir uns heute mal dieses Beispiel von Paulus etwas näher an. Dazu lese ich erst einmal den Wortlaut, wie Paulus der Gemeinde in Korinth gegenüber dieses Problem beschrieben hat (2. Korinther 1,12-24 - »Hoffnung für alle«):

*12 Wenn es etwas gibt, worauf wir stolz sein können, dann ist es unser gutes Gewissen: Wir leben so, wie Gott es will; wir haben euch nichts vorgemacht. Nicht eigensüchtige Überlegungen haben unser Handeln bestimmt, sondern allein Gottes Barmherzigkeit. So haben wir uns überall verhalten, und ganz besonders bei euch.*



## Predigtreihe

### »Gnade genug«

Entdeckungen im 2. Korintherbrief

## Immer noch Baustelle

### 2. Korinther 1,12-24

13 Auch unsere Briefe wollen nichts anderes sagen, als was ihr schwarz auf weiß lesen könnt. Ich hoffe, ihr werdet einmal voll und ganz verstehen, was ich meine.

14 Wenigstens zum Teil habt ihr schon verstanden, dass ihr auf uns stolz sein könnt, genauso wie wir auf euch, wenn Jesus, unser Herr, kommen wird.

15 In dieser Zuversicht wollte ich zuerst zu euch kommen. Gerne hätte ich euch zweimal besucht und euch beide Male Gottes Liebe nahe gebracht -

16 sowohl auf dem Weg nach Mazedonien als auch auf der Rückreise von dort. Einige von euch hätten mich dann nach Judäa begleiten können.

17 Bin ich denn nun leichtfertig gewesen, als ich diese Reise plante? Entscheide ich etwa so, wie ich selbst es für richtig halte, ohne nach Gottes Willen zu fragen? Oder gehöre ich zu den unzuverlässigen Leuten, die »Ja« sagen, wenn sie »Nein« meinen?

18 Gott ist mein Zeuge, dass wir niemals etwas anderes sagen, als wir wirklich meinen.

19 Auch Jesus Christus, der Sohn Gottes, den Silvanus, Timotheus und ich euch verkündet haben, war nicht gleichzeitig »Ja« und »Nein«. Er selbst ist in seiner Person das Ja Gottes zu uns,

20 denn alle Zusagen Gottes haben sich in ihm erfüllt. Und auf das, was Christus für uns getan hat, antworten wir zur Ehre Gottes mit Amen.

21 Gott selbst hat unser und euer Leben auf ein festes Fundament gestellt, auf Christus, und uns mit seinem Geist erfüllt.

22 So drückte er uns sein Siegel auf, wir sind sein Eigentum geworden. Das Geschenk des Geistes in unseren Herzen ist Gottes sicheres Pfand dafür, dass er uns noch viel mehr schenken wird.

23 Warum bin ich dann doch nicht wie geplant nach Korinth gekommen? Nur um euch zu schonen, mit Rücksicht auf euch! Ich rufe Gott als Zeugen an; er soll mich strafen, wenn das nicht die Wahrheit ist.

24 Denn wir möchten nicht über euch und euren Glauben herrschen, sondern helfen, dass ihr euch freuen könnt. Im Glauben steht ihr ja bereits fest.

## 1. Misstrauen zerstört Gemeinschaft

Das ist ganz schön deutlich, wie Paulus diesen Vorwürfen entgegen tritt. Dabei geht es ihm weniger um seine persönliche Reputation, als viel mehr darum, dass durch diese Verdächtigungen gegen ihn, Gottes Wort in seiner Wirkung gehindert wird. Zusammengefasst könnten die Vorwürfe Paulus gegenüber wohl so lauten: »Paulus, du bist eine schwierige Persönlichkeit. Wir wissen nicht, wo wir bei dir dran sind. Wir können dich nicht durchschauen. Du bist nicht aufrichtig und authentisch, bei dem, was du tust und sagst und handelst aus eigenen Interessen.« Mit diesen Argumenten lässt sich bis heute noch jeder Mitarbeiter in einer Gemeinde kalt stellen. Diese Verdächtigungen kann

man gegen jeden engagierten Christen vorbringen. Wer immer einem anderen Menschen nicht vertrauen möchte, findet sich in dieser Argumentation bestätigt. Ab wann ist ein Mensch eine schwierige Persönlichkeit, wo verläuft die Grenze zwischen Original und schwierig? Ist es nicht sogar genau dasselbe, nur einmal positiv wahrgenommen und das andere Mal voller Misstrauen. Der Vorwurf, nicht aufrichtig und authentisch zu sein, geht genauso. Jeder Mensch kann sich in verschiedenen Situationen anders verhalten. Das gehört zu seiner Persönlichkeit. Aber ist er deswegen nicht authentisch, wenn ein introvertierter Mensch in einer bestimmten Situation aus sich raus geht? Könnte es nicht sogar ein Beleg sein, dafür, wie flexibel und überraschend ein Mensch sich verhalten kann? Wenn ich diesen Menschen liebe, schätze ich seine Vielseitigkeit. Wenn ich ihm misstrauere, drehe ich ihm daraus einen Strick und werfe ihm mangelnde Authentizität vor. Dann der Vorwurf des Eigeninteresses: Paulus würde in dem, was er tut, lediglich seinen persönlichen Vorteil suchen. Das kann ich jedem Menschen vorwerfen, der ganz sachlich und nüchtern verschiedene Alternativen abwägt und sich für eine entscheidet. Ist es nicht bereits schwer genug, seine eigenen Motive völlig rein und frei von eigenen Interessen zu halten, wie will ich mir anmaßen, dann über die Motive anderer noch zu urteilen?

Ich denke, dass es klar geworden ist, dass es meine eigene Entscheidung ist, ob ich einem anderen Menschen vertrauensvoll oder voller Misstrauen begegne. An dieser Voraussetzung entscheidet sich, wie ich diesen Menschen wahrnehme. Wenn ich einem Menschen misstrauere, wird alles, was er an Verhalten zeigt, mein Misstrauen nur bestätigen. Dabei liegt es gar nicht an diesem Menschen, sondern allein meine Vorentscheidung zerstört die Gemeinschaft. Aber nur wenige sind so ehrlich, das auch zuzugeben. Viel einfacher ist es, auf seiner Position zu beharren. Irgendwann wird entweder der andere gehen oder ich.

Paulus hat sich entschieden, nicht damit zufrieden zu sein, dass etliche Korinther ihm so ablehnend begegnen. So versucht er einerseits, sich den Korinthern gegenüber noch mehr zu öffnen, um Einblick in sein Innenleben zu geben. Er versucht die Transparenz zu erhöhen. Das wird in diesem Brief hier sehr deutlich. Nirgends sonst zeigt Paulus so sehr seine Verletzlichkeit und seine Enttäuschung, wie in diesem Brief. Auch seine Motive legt Paulus den Korinthern ganz offen. Er erklärt die Hintergründe für sein Verhalten und seine Entscheidungen. Ganz offen beschreibt er, dass er jede seiner Entscheidungen mit einem guten Gewissen und in der Verantwortung vor Gott getroffen hat (Verse 12, 18 und 23). Er versteckt sich gerade nicht hinter dieser Gemeinschafts-Killer-Formel »der Herr hat mir gesagt, dass ich dieses oder jenes tun soll«, sondern gibt offen Einblick in seine Überlegungen. Durch diese erhöhte Transparenz wirbt er bei seinen Kritikern um Vertrauen.

Zum anderen wirbt Paulus um das Vertrauen der Korinther, indem immer wieder betont, was sie miteinander verbindet. Es ist der gemeinsame Glaube an Jesus Christus (V. 19). Es ist das, was Jesus für uns investiert hat (V. 20). Es ist das gemeinsame Anliegen Gott zu ehren (V. 20). Es ist das gemeinsame Fundament auf das Gott Paulus und die Korinther gebaut hat. Es ist der Heilige Geist, den Gott ihnen allen gleichermaßen geschenkt hat. Es ist so viel, das sie verbindet. Miteinander konnten sie schon so oft Gottes gnädiges Handeln schon erleben, dass es nicht sein kann, wegen geänderter Reisepläne auseinander gerissen zu werden. So stellt Paulus unermüdlich sich und die Korinther miteinander auf Gottes Gnade und versucht so, eine Brücke zu bauen. Diese Gnade ist nicht nur der Startschuss für ein Leben mit Gott, sondern sie bleibt die Lebensgrundlage für jeden Einzelnen. Gott greift am Anfang unserer Beziehung zu ihm in unser Leben ein. Und jeden Tag neu ist Gottes Gnade unsere Grundlage. Sie ist unser Lebenselixier. Daher ist es nur konsequent, auch miteinander gnädig umzugehen. Dieser gnädige Umgang schafft Vertrauen. Solange Gott noch an uns arbeitet, ist es nicht fair, dass wir voneinander erwarten, dass Gott schon fertig wäre.

## 2. Gott ist an der Arbeit

Ich finde es sehr mutig und zugleich humorvoll, was Ruth Graham, die 2007 verstorbene Ehefrau des bekannten Evangelisten Billy Graham auf ihren Grabstein schreiben ließ: »End of construction thank you for your patience.« »Ende der Baustelle - vielen Dank für ihre Geduld.« Sie wurde bei einer Autofahrt durch eine längere Baustelle auf diesen Spruch aufmerksam. Nun mit Baustellen kennen wir uns in Kändern inzwischen ja bestens aus. In den nun schon mehr als sieben Jahren, die wir hier wohnen, erinnere ich mich nicht daran, dass es jemals freie Fahrt durch unsere Stadt gegeben hätte. Aber vielleicht spielt mein Gedächtnis mir hier auch einen Streich und blendet diese paar Tage auch aus. Wie dem auch sei, bei einer Baustelle braucht es einfach Geduld. Ob ich mich nun über sie ärgere oder nicht, ändert nichts an der Geschwindigkeit der Bauarbeiter. Ob ich die Umwege murrend und schimpfend auf mich nehme oder sie einfach als Gegebenheit akzeptiere, macht sie nicht kürzer. Ich hab auf das, was auf der Baustelle geschieht, kaum Einfluss, aber darauf, was die Baustelle bei mir auslöst, sehr wohl. Da lohnt es sich doch also mehr auf meine Einstellung das Augenmerk zu richten und nicht auf das, was auf der Baustelle gerade geschieht. Verstehen Sie, was ich meine?

Ruth Graham bedankt sich auf ihrem Grabstein bei allen, die ihr während ihres Lebens Geduld entgegen gebracht haben. Sie wusste, dass Gott in ihrem Leben bis zum letzten Atemzug an der Arbeit war. Er hat in ihrem Leben gewirkt, es geprägt, gestaltet und verändert über all die Jahre. Fertig war er

erst, als er sie zu sich holte. Bestimmt gab es Mitmenschen, denen es nicht schnell genug ging, wie Gott an ihr gearbeitet hat. Vielleicht fiel es ihr manchmal auch selber schwer zu akzeptieren, dass sich die eine oder andere Verhaltensweise noch nicht verbessert hat? Ich weiß es nicht, mir jedenfalls würde es so gehen.

Aber mir gefällt sehr dieser Gedanke, dass Gott mit uns unser Leben lang an der Arbeit ist. Mir gefällt die Vorstellung, dass ich bei Gott nicht nur ein v.i.p. bin, eine sehr wichtige Person in seinen Augen, sondern auch ein w.i.p.: work in progress, ein Mensch, bei dem die Arbeit langsam aber stetig Fortschritte macht. Bei Paulus liest sich dieser Gedanke folgendermaßen (Vers 12): »*Nicht eigensüchtige Überlegungen haben unser Handeln bestimmt, sondern allein Gottes Barmherzigkeit.*« Leute, Gott kennt mich durch und durch. Er kennt meine starken Seiten und auch die schwachen. Er weiß, welche Bauabschnitte schon gut vorangekommen sind und bei welchen es noch richtig was zu tun gibt. In seiner Barmherzigkeit bleibt er aber an der Arbeit und zerstört es nicht, wenn etwas noch nicht so ist, wie er es haben möchte. Wir orientieren uns in unserem Leben an Gott, aber wir sind noch nicht perfekt darin. Und Gott macht dennoch weiter mit uns. Natürlich darf das nicht als Ausrede herhalten, um sich auf seinem schlechten Charakter oder sündigen Verhaltensweisen auszuruhen und sie gar noch zu rechtfertigen. Aber es nimmt aus unserem Leben enorm viel Druck weg. Und es schafft Gemeinschaft, sich in aller Unvollkommenheit aber auf dem Boden der Gnade begegnen zu können.

## 3. Mitarbeiter der Freude

Diese Einstellung, die Paulus hier an den Tag legt, verändert tatsächlich auch die Qualität unseres Miteinanders in einer Gemeinde. Gerade bei angespannten Beziehungen kann es sehr befreiend wirken, wenn ich meinen Anspruch darauf, dass der andere perfekt sein muss oder zumindest, dass er meine Erwartungen erfüllen muss, aufgibt. Es macht den Raum frei, dass Gemeinschaft entstehen kann. So können wir uns sogar gegenseitig helfen, bei unserer Baustelle des Lebens voranzukommen. Paulus schreibt das hier auch und erwähnt, dass Gott auch ihn gebraucht, um an den Korinthern zu arbeiten. Wörtlich schreibt er in Vers 24: »*Wir sind Mitarbeiter an eurer Freude.*« Das gefällt mir. Das begeistert mich geradezu. Bisher kennen wir diesen Begriff Mitarbeiter (synergoi) ja mehr: Ich bin Mitarbeiter im Kindergottesdienst, in der Praystation, bei der Sammelstelle und so weiter. Paulus sieht sich und seine Kollegen als Mitarbeiter der Freude für die Christen in Korinth.

Er sieht sich durch den gemeinsamen Glauben an Jesus so sehr mit den Leuten aus dieser Gemeinde verbunden, dass er seinen Beitrag unter diesem

Vorzeichen der Freude sieht. Das gibt unseren Begegnungen als Christen eine ganz neue Qualität. Wenn wir miteinander reden mit der Absicht Mitarbeiter der Freude zu sein, schlagen wir einen anderen Ton an. Da muss nichts unter den Teppich gekehrt werden, aber die Intention ist eine völlig andere. Ich stelle mich nicht über den anderen (V. 24 »herrschen«), sondern verstehe mich als Mitarbeiter an Gottes Baustelle. Und sein Auftrag besteht darin, die Freude des anderen zu stärken. Ich bin fest davon überzeugt, dass diese Einstellung auch in unserer Gemeinde ihre Spuren hinterlassen wird.

## Fragen zum Austausch

- 1 Wie kann es dazu kommen, dass auch unter Christen immer wieder Spannungen oder Streitereien vorkommen?
- 2 Wieso ist gestörtes Vertrauen unter Christen so schädlich?
- 3 Hast du es auch schon erlebt, dass eine vergiftete Atmosphäre eine Gemeinde oder eine christliche Organisation gelähmt hat? Was war hierfür der Auslöser?
- 4 Warum reagiert Paulus auf diese spannungsgeladene Atmosphäre mit erhöhter Transparenz? Was bewirkt das?
- 5 Wie können wir die verbindenden Elemente (z.B. das, was wir Jesus verdanken) gerade in Krisenzeiten stärker ins Blickfeld bekommen?
- 6 Inwiefern verändert sich unser Umgang miteinander, wenn wir uns vor Augen führen, dass Gott sowohl bei uns als auch den anderen noch an der Arbeit ist («w.i.p. - work in progress»)?
- 7 Was könnte gerade der Bauabschnitt sein, an dem Gott bei dir arbeitet (Charaktereigenschaft, Denkweise, Umgangsformen, Mitarbeit, Verfügbarkeit...)?
- 8 Wie kann das ganz praktisch aussehen, wenn wir anderen gegenüber als »Mitarbeiter der Freude« auftreten?
- 9 Welche konkreten Punkte nimmst du für dich aus diesem Bibeltext mit?



Markus Gulden, Pastor der FeG Kandern,  
Meiergarten 4, 79400 Kandern-Sitzenkirch  
Tel: (07626) 972554; e-mail: Markus.Gulden@feg.de  
Internet: [www.markus-gulden.de](http://www.markus-gulden.de); [www.feg-kandern.de](http://www.feg-kandern.de)

---

Bildnachweis:  
Titelbild: BirgitH / pixelio.de